

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

114 (25.9.1884)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 114.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 6 Pf.

Donnerstag den 25. September

Einrückungsgebühren per gewöhnliche vier-
zeilige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
frühestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 22. Sept. [Karlsru. Ztg.] Seine Majestät der Kaiser Franz Josef traf gestern Vormittag gegen 11 Uhr auf dem neuen österreichischen Dampfschiff „Habsburg“ vor Mainau ein und wurde von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin, sowie Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Ludwig Wilhelm am Hafen daselbst empfangen. Nach sehr herzlicher gegenseitiger Begrüßung wurden die bereitstehenden Wagen bestiegen und zum Schlosse gefahren, wo die Vorstellung der beiderseitigen Gesolge stattfand. Der Kaiser begab sich zunächst in das Appartement der Großherzogin und verweilte mit Ihren königlichen Hoheiten längere Zeit daselbst. Inzwischen waren Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm mit deren Tochter Prinzessin Mary eingetroffen und wurden sofort von Seiner Majestät dem Kaiser begrüßt. Hierauf führten die höchsten Herrschaften den Kaiser in das für Allerhöchstdenselben bestimmte Appartement, wo Seine Majestät mit dem Großherzog verweilte, bis um 12 Uhr das Dejeuner im großen Saale stattfand, wobei die Musik des 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 ausgewählte Stücke vortrug. Außer der Umgehung des Kaisers und jener der Großherzoglichen Herrschaften waren noch eingeladen: Der Landeskommisär Engelhorn, der Kommandeur des 6. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 114, Oberst von Fragstein, der Oberstlieutenant Horchler. Nach dem Dineer durchging der Kaiser mit den höchsten Herrschaften die Gartenanlagen und begab sich zu Fuß an den Hafen, wo die gegenseitige Verabschiedung etwas nach 1 Uhr erfolgte und seine Majestät sich einschiffte, um nach Friedrichshafen zu fahren. Unmittelbar nachher kehrten auch der Prinz und die Prinzessin Wilhelm nach Kirchberg zurück. (Durlach, 22. Sept.) Am heutigen Tage ist in aller Stille eine Einrichtung ins Leben getreten, von der wir hoffen, daß sie sich

als eine für hiesige Stadt segensreiche erweisen werde; es ist die vom hiesigen Frauenverein errichtete Frauenarbeitschule, die zunächst in einem Kurs für Weißnähen (Hand- und Maschinennähen) besteht, die aber je nach Bedarf auch durch andere Unterrichtskurse erweitert werden soll. Schon seit längerer Zeit hatte der Vorstand des Frauenvereins in Erwägung gezogen, ob es nicht möglich sei, den schul-entlassenen Töchtern hiesiger Stadt die Gelegenheit zur weiteren Ausbildung in weiblichen Arbeiten, die sie bisher in der Frauenarbeitschule in Karlsruhe suchten, hier zu bieten. Der Versuch einer in der Frauenarbeitschule Karlsruhe ausgebildeten Lehrerin, Fräulein Schmitt von hier, einen solchen Kurs als Privatunternehmen ins Leben zu rufen, bot dem Frauenverein Veranlassung, mit dieser Lehrerin in Verhandlungen zu treten, deren Ergebnis war, daß der Frauenverein die Einrichtung dieses Kurses übernahm und jener Lehrerin die Ertheilung des Unterrichts übertrug. Die Hauptschwierigkeit bestand in der Erlangung eines geeigneten Lokals, und da die Hoffnung auf Erlangung eines der leerstehenden Zimmer im Schulhause sich nicht verwirklichte, so war man genöthigt, ein Zimmer in der Kleinkinderschule dazu zu verwenden, das freilich seines beschränkten Raumes wegen auch eine Beschränkung der Zahl der Schülerinnen erforderlich machte. Es konnten bisher vorerst nur 12 Schülerinnen aufgenommen werden und mußten einige weitere Anmeldungen für den folgenden Kurs zurückgelegt werden; aus diesem Grund fand auch keine weitere Veröffentlichung mehr statt, da eine genügende Zahl von Anmeldungen schon bei der Uebernahme des Kurses von Seiten des Frauenvereins vorhanden war. Für das Frühjahr ist eine Erweiterung des jetzigen Lokals in Aussicht genommen und wird dann auch eine größere Zahl von Teilnehmerinnen aufgenommen werden können. Die für den Unterricht nöthigen Nähmaschinen wurden in der Nähmaschinenfabrik der Herren Grizner und Co. bezogen, welche dem Unternehmen durch unentgeltliche Ueberlassung einer

Nähmaschine eine freundliche Förderung zu Theil werden ließen, wofür ihnen auch an dieser Stelle herzlichsten Dank ausgesprochen sei. Die Eröffnung des Unterrichtes fand im Beisein des Beiraths des Frauenvereins, Herrn Stadtpfarrer Specht, statt, welcher auf die Wichtigkeit des Unternehmens hinwies und die Schülerinnen zu fleißiger Benützung der gebotenen Gelegenheit ermahnte. So wünschen denn auch wir dem neuen Unternehmen einen gedeihlichen Fortgang und eine freundliche Theilnahme seitens der hiesigen Einwohnerschaft. (Durlach, 24. Sept.) Die Gemeindebehörde dahier hat jeweils die Freundlichkeit, denjenigen Bewohnern hiesiger Stadt, bei denen sie ein warmes Interesse für den städtischen Haushalt voraussetzt, alljährlich den betreffenden Rechenschaftsbericht zu übermitteln, wofür Schreiber dieses, der auch zu den Bedachten zählt, seinerseits wohlverdienten verbindlichsten Dank hier ausspricht. — Der Rechenschaftsbericht pro 1883 enthält unter dem Voranschlag der Ausgaben, öffentliche Beleuchtung betreffend, 300 Mk. zur Erweiterung derselben an der Weingarter Straße. Dieser Passus dürfte geeignet erscheinen, die Bewohner der Weingarter Straße mit der zuberstehenden Hoffnung zu erfüllen, daß endlich ihrem vielfältig gestellten Gesuch entsprochen werde, wenn nicht die zu §. 19 c Absatz 2 gegebene Erläuterung wie ein Frühlingstrost in unsere freudige Hoffnung gefallen wäre. Aber sollte es denn nicht möglich sein, auch unter den obwaltenden Verhältnissen dennoch das Projekt zur Ausführung bringen zu können? Wir, die Bewohner der Weingarter Straße, vertrauen auch in dieser Angelegenheit dem guten Willen und der Energie unserer Gemeindebehörde und hoffen, es werde ihr gelingen, die vorhandenen Hindernisse zu beseitigen und uns dadurch baldigst von der Finsterniß ins Licht zu versetzen. (Durlach, 23. Sept.) Heute Morgen wollte eine Frau aus Jöhlingen den hintern Wagen der Straßen-Dampfbahn besteigen, als schon der Zug in Bewegung war. Dieselbe verfehlte dabei den Tritt, fiel und ein Rad

Feuilleton.

Gefeiselt!

Novelle von E. von Waldow.

(Fortsetzung.)

V.

Auf Hohenberg stand ein sehr wichtiges Ereigniß bevor. Es wurden Vorbereitungen getroffen, die junge Gräfin festlich zu empfangen. Graf Ludwig hatte gewählt und um die Hand der Gräfin Clara von Rothenstein angehalten, die ihm zugesprochen worden war.

Der Vater der Gräfin war der nächste Gutsnachbar Ludwigs und es hatte eigentlich zu den Lieblingsideen des Grafen Ludwigs Mutter gehört, Clara von Rothenstein einst als ihre Schwiegertochter zu sehen. Dieselbe war als Kind die tägliche Gespielin Lisbeths und Mariannens gewesen, dann aber, nach ihrer Konfirmation, hatte sie mehrere Jahre in einer entfernten Pension zugebracht. Nur wenige Male war sie von da wieder zu Hause gewesen, aber nie, ohne in Hohenberg ihre Freundinnen aufzusuchen zu haben.

Seit Neujahr nun war sie wieder in Rothenstein eingezogen, um dort zu bleiben.

Gleich beim ersten Besuch, den sie mit ihrem Vater in Hohenberg abstattete, hatte sie einen so tiefen Eindruck auf den Grafen Ludwig, der sich bisher ihrer nur noch als Kind erinnern konnte, gemacht, daß er entschlossen war, bei

einer passenden Gelegenheit um ihre Hand zu werben. Graf Ludwig war so heftig in die junge Gräfin verliebt, daß er auf diese Gelegenheit gar nicht lange wartete, noch im Laufe desselben Monats brachte er seine Werbung an und sie glückte vollständig. Klara von Rothenstein wurde Graf Ludwigs Braut und man hatte beschlossen, schon drei Monate später die Hochzeit zu feiern, da die Aerzte der Gräfin Mutter und der kranken Lisbeth einen notwendigen Aufenthalt in einem südlichen Kurorte für den Sommer und Herbst verordnet hatten und Graf Ludwig nicht so lange Zeit einsam in seinem Schlosse leben wollte. Deshalb war es gekommen, daß die Hochzeit des jungen Paares viel früher stattfand, als ursprünglich in Absicht gelegen hatte und Hohenberg schmückte sich festlich, die Neuvermählten würdig zu empfangen. Unter den zur Hochzeit geladenen Freunden Ludwigs war auch der Landrath des Kreises B., Baron von Karbach, gewesen.

Derselbe, nur wenige Jahre älter als Ludwig, hatte in dessen ältester Schwester Lisbeth die Dame seines Herzens gefunden und rasch von Entschluß, wie es seine Art war, hatte er gleich am anderen Tage bei der Gräfin Mutter um die Hand Lisbeths angehalten. Die Gräfin, so erfreut sie darüber war, hatte ihre Einwilligung nicht verweigert, aber den Landrath doch gebeten, die offizielle Verlobung bis zu ihrer Rückkehr aus dem Bade zu verschieben, da Lisbeth sie dahin begleiten müsse.

Baron von Karbach war damit zufrieden und bat nur noch vor seiner Abreise um die Erlaubniß, die Damen in Marienbad, wohin sie zu gehen beabsichtigten, besuchen zu dürfen.

Schon nach drei Tagen erfolgte die Abreise der Gräfin und Lisbeths dahin, während Marianne und Curt wieder nach der Residenz zurückkehrten.

Dort angekommen, fand Marianne einen Brief von Reinfeld vor. Derselbe schilderte in den lebhaftesten Farben das Leben Roms, schrieb aber, daß alles ihm dort Gebotene nicht entfernt an die mit ihr so schön verlebten Stunden reiche; wie er diesmal mit so ganz andern Gefühlen von Hause fortgegangen sei, als früher und mit jedem Tage mehr fühle, was er dort zurückgelassen.

Marianne antwortete gleich andren Tages und so entspann sich ein so herzlicher Briefwechsel unter den Liebenden, wie er schöner nicht gedacht werden konnte.

Nach der Rückkehr der Gräfin Mutter und Lisbeths aus Marienbad wurde die Verlobung letzterer mit dem Landrath von Karbach gefeiert und schon im Januar des folgenden Jahres fand die Hochzeit der Verlobten statt. Auf Wunsch des Landraths sollten fortan die Mutter mit Marianne ihren Aufenthalt bei ihm nehmen, was der Mutter um so lieber war, als sie dann Marianne, die sie noch immer behüten zu müssen glaubte, wieder um sich hatte. Marianne kam das Anerbieten nicht so gelegen, mußte sie dann doch von der

ging ihr über den Fuß, welcher in Folge der erhaltenen Verletzung im hiesigen Spital abgenommen werden mußte.

Lahr, 22. Sept. In der vergangenen Nacht um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr entlud sich über unsere Stadt und Umgegend ein schweres Gewitter, begleitet von starken Regengüssen, denen auch heftiger Hagelschlag beizugewandte. So hat namentlich in dem nahen Rippenheim ein arges Hagelwetter gehaust und die ganze Flur bis zum Sulzer Weg stark mitgenommen. Glücklicherweise sind die Rebberge vor Schaden behütet geblieben. Dagegen sind fast alle Tabakfelder niedergeschlagen. Noch heute früh konnte man die Schlossen in den Gehölzen lösbeweise aufnehmen und fortschaffen.

Deutsches Reich.

Die Tage von Skierniewice sind vorüber. Stille ist wieder eingelehrt in die Räume des Schlosses, das während dreier Tage so viel Glanz und Pracht, so viel Hoheit und Machtfülle in sich vereinigt sah. Lautlos ruht der Park im Glanz der herbstlichen Sonne; darüber aber schwebt mit mildem Lächeln, die Palme in der Hand, der Engel des Friedens; denn die Dreikaiser-Zusammenkunft war ein Friedenskongreß im höchsten Sinne des Wortes.

Keiner der drei Kaiser in dem unaussprechlichen Skierniewice brachte bei dem Festmahl einen Trinkspruch, sie tranken sich aber ein Glas zu. Dann wandte sich Kaiser Alexander nach dem Fürsten Bismarck hin und leerte sein Glas still auf dessen Gesundheit, der Kanzler dankte mit tiefer und stummer Verbeugung. An Orden zum Abschied hat es nicht gefehlt.

Den Mittelpunkt der Verhandlungen auf dem deutschen Juristentag in Würzburg bildete die Frage der Wiederherstellung der Berufung. Dr. Harburger aus München und Rechtsanwält Munkel aus Berlin hatten den Antrag eingebracht. Gneist, der im Prinzip nicht gegen die Wiederherstellung ist, empfiehlt das Abwarten. Man möge nicht ein Stück in eine Gesehrganzung hineinfügen, deren Reorganisation doch nur eine Frage der Zeit sei. Munkel erwidert, wenn das Rechtsbewußtsein des Volkes so dringend nach Abhilfe verlange, wie in der vorliegenden Angelegenheit, dann sei es schlecht angebracht, zu warten. Wie sich die verbündeten Regierungen zu der Frage stellen würden, sei ganz gleich-

Familie ihres Oheims scheiden, die sie so liebevoll aufgenommen und wie ein Kind gehalten hatte. Der Abschied aus der Residenz fiel deshalb Mariannen sehr schwer, aber was blieb ihr übrig, sie mußte der Mutter und den Geschwistern gehorchen.

Da Marianne einige Tage später, als der Oheim und dessen Familie, von der Hochzeit ihrer Schwester wieder nach der Residenz kam, konnte sie erst jetzt ihre Verwandten mit der bevorstehenden Trennung bekannt machen, die eine um so größere Ueberraschung hervorrief, als man sie durchaus nicht erwartet hatte. Am meisten eiferte der Major dagegen, der Marianne nicht fortlassen wollte. Es ließ sich indessen nichts dagegen thun und Marianne jagte nach vierzehn Tagen der Familie und dem Hause, in dem sie so schöne, glückliche Stunden verlebte und den Auserwählten ihres Herzens gefunden, Lebewohl.

Im Hause ihres Schwagers angekommen, vermüßte Marianne nun freilich den heiteren, geselligen Ton, der beim Oheim geherrscht hatte. Der Landrath war mit Amtsjorgen und Arbeiten viel beschäftigt und brachte seine wenigen freien Stunden auch nicht immer der Familie zum Opfer, jodaß Marianne meistentheils nur auf ihre kränkelnde Mutter, die mit jedem Tage empfindlicher wurde, angewiesen war. Dazu kam noch die Fatalität, daß im Hause des Landraths ein Verwandter desselben, Baron von Willing, verkehrte, der Marianne in der auffallendsten Weise den Hof zu machen suchte.

Willing besaß, wenige Stunden von der Kreisstadt entfernt, eine ausgedehnte Herrschaft und galt allgemein als ein reicher Mann. Von ziemlich rauhen Manieren und hoffährtigem Wesen, hatte er gleich beim Bekanntwerden auf

giltig für den Juristentag, der sich ja doch nur mit juristischen Prinzipien zu beschäftigen habe.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Harburger-Munkel mit 87 gegen 59 Stimmen angenommen.

Die Bremer Bürgerschaft hat den Senat ermächtigt, im Bundesrathe den Antrag auf den Zollanschluß Bremens zu stellen.

Graf Herbert v. Bismarck ist zum Major, sein Bruder Wilhelm zum Rittmeister befördert worden.

In Magdeburg tagen seit dem 18. d. M. die Deutschen Naturforscher und Aerzte. Das nächste Mal ist Straßburg der Versammlungsort.

Der großväterliche Dom- und Oberhofprediger Dr. Kögel in Berlin hat sich mit einem Fräulein von Bodelschwingh, Tochter des verstorbenen Finanzministers v. Bodelschwingh auf Anna in Westfalen verlobt.

Am 4. Oktober tritt eine vollständige Mondfinsterniß ein. Anfang 9 Uhr 47 Minuten Abends, Dauer bis Mitternacht, sichtbar in ganz Europa.

Auf dem freien Deutschen Rhein fahren jetzt 3560 Segelschiffe und 467 Dampfer. Wie winzig nimmt sich dagegen die Elbflotte aus, die nur 430 Last- und 41 Dampfschiffe zählt.

Oesterreichische Monarchie.

Für Oesterreich-Ungarn bedeutet die am Samstag erfolgte Eröffnung der Arlberg, welcher auch Kaiser Franz Josef beizuhnte, eine neue Epoche der wirthschaftlichen Entwicklung und wird Oesterreich-Ungarn durch die Arlberg namentlich an den Küsten des Mittelmeeres ein neues Absatzgebiet für seine Produkte finden. Am Sonntag dürfte Kaiser Franz Josef dem Großherzoglichen Badischen Paare auf Mainau und dem württembergischen Königspaare in Friedrichshafen den projektirten Besuch abgestattet haben. Vor seiner Abreise nach Tyrol stakete der Kaiser den zur Zeit wieder in Wien weilenden griechischen Majestäten einen längeren Besuch ab; auch der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, wurde am Freitag vom König von Griechenland empfangen und verweilte beinahe eine Stunde bei demselben, welche Thatsache in den Wiener politischen Kreisen sehr bemerkt wird.

Italien.

Aus Italien liegen nur die stereotypen Choleraberichte vor, welche leider erkennen lassen,

daß die furchtbare Seuche nur wenig abgenommen hat. Speziell in Neapel sterben täglich 200 bis 300 Menschen an der Cholera und auch in Rom scheint dieselbe ihren Einzug gehalten zu haben, da aus dieser Stadt mehrere „Cholera-verdächtige“ Fälle gemeldet werden. Glücklicherweise hat die mehrtägige Anwesenheit Königs Humberts in Neapel den tief gesunkenen Muth der dortigen Bevölkerung wieder gehoben und hat außerdem das opfermuthige Verhalten des Königs noch zur Folge gehabt, daß hierdurch dem dynastischen Gefühl des italienischen Volkes ein mächtiger Aufschwung verliehen worden ist, wovon fast jeder Tag neue Beweise bringt.

Der Papst will hinter dem Könige Humbert nicht zurückbleiben. Er eröffnet für Kranke, falls die Cholera nach Rom kommt, ein Hospital, stellt eine Million Lire zur Verfügung und seinen persönlichen Besuch in Aussicht.

Ägypten.

Die ägyptische Finanzmiserie ist jetzt an einem Punkte angelangt, welcher die Ergreifung außerordentlicher Maßregeln zu einer zwingenden Nothwendigkeit macht. Eine solche Maßregel stellt der Beschluß des ägyptischen Ministerrathes dar, die für die öffentliche Schuld bestimmten Einkünfte nicht mehr an die Staatsschuldenkasse, sondern an das Finanzministerium abzuführen. Ebenso sollen die Einkünfte aus den Verwaltungen der Eisenbahnen, Telegraphen, Zölle und der Hafengebühren Alexandriens dem Finanzminister überwiesen werden. In den Kreisen der Inhaber ägyptischer Bonds herrscht über diese Beschlüsse große Verstimmung.

Die räumliche Beschränktheit unserer modernen Wohnungen macht sich am Unangenehmsten fühlbar bei irgend welcher Aenderung oder Ausbesserung auch nur eines Zimmers. Muß man ein Zimmer, wie z. B. bei gewöhnlichem Anstrich des Fußbodens, tagelang leer stehen lassen, so veranlaßt dies große Ungemüthlichkeit, die durch den penetranten Geruch des gewöhnlichen Oelfarbe-Anstrichs wahrlich nicht vermindert wird.

Unter diesen Umständen wird mancher unserer Leser uns dankbar sein, wenn wir ihn auf eine Erfindung aufmerksam machen, durch welche diese Unannehmlichkeiten vermieden wird. Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabricirte und praktisch bewährte Fußboden-Glanzlack trocknet nicht nur während des Streichens, sondern ist auch absolut geruchlos. Man kann also jedes damit gestrichene Zimmer sofort wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Klebrigkeit des Bodens belästigt zu werden.

Zu haben ist dieses Fabrikat in jeder größeren Stadt Deutschlands, doch ist genau auf den Namen Franz Christoph zu achten, da diese wie jede praktische Erfindung bald geringwerthig nachgeahmt und verfälscht wird.

Und nun benutzte er, um auch dem geringsten seiner Unterthanen gerecht zu werden, das Mittel, welches er selbst in Folgendem angab:

„Der Regent muß sich in die Lage eines Landmannes oder eines Handwerkers versetzen und sich dann fragen: Wenn Du in dieser Klasse von Menschen geboren wärst, deren ganzes Kapital in ihren Händen besteht, was würdest Du von dem Regenten verlangen? Was dann die gesunde Vernunft ihm antwortet, das muß er thun, wanner seine Pflichten erfüllen will.“

Von derselben warmen Menschenliebe erfüllt zeigt sich Kaiser Wilhelm in dem Cirkularschreiben, welches er, damals noch Prinz von Preußen, am 27. Januar 1845 als Protektor der preußischen Freimaurerei an sämtliche preußische Logen erließ, und in welchem er ihnen die Förderung der Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen ans Herz legte:

„Der Freimaurer weiß, daß er nicht den Bundesbrüdern allein die freudigste Hilfe schuldig ist: er weiß, daß alle Menschen seine Brüder sind, daß er das Wohl Aller, so viel an ihm ist, in der besten Weise fördern soll.“

Nicht umsonst hat der Kaiser bei seiner Konfirmation im Jahre 1815 versprochen;

„Ich will ein aufrichtiges und herzliches Wohlwollen gegen alle Menschen, auch gegen die geringsten — denn sie sind Alle meine Brüder — bei mir erhalten und beleben.“

(Fortsetzung folgt.)

Marianne einen ungünstigen Eindruck gemacht, zumal auch eine sehr rasch und toll verlebte Jugend auf des Barons Gesicht verzeichnet stand. Vom Landrath aber und Mariannens Mutter, welche die Neigung Mariannens zu Reinfeld für verfehlt hielt, wurde Willing so begünstigt, daß Marianne förmlich in Angst gerieth, wenn dieser Mensch das Haus des Landraths betrat. Außerdem hatte Reinfeld seit mehreren Wochen nichts von sich hören lassen, jodaß Marianne mit bösen Zweifeln der Zukunft entgegen sah. Während sie im Hause des Oheims jeden neuen Tag mit Frohlocken begrüßt hatte, war hier gerade das Gegentheil der Fall, denn Marianne wußte, daß ihr hier jeder neue Tag Verdruß und Aerger bringen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Königsworte.

Eine Sammlung freisinniger Aussprüche von Angehörigen des preußischen Königshauses, mit Parallelen herausgegeben von Felix Adam.

II. Des Königs Sorge für das Glück des Volkes.

Felicitas populi.

das war die Devise, welche Friedrich der Große auf seine Königsberger Guldigungsmünzen prägen ließ.

Das Glück des Volkes, des ganzen Volkes, — das sollte auch sein Regierungsprogramm sein.

Als Kronprinz schon hatte er vorausgesagt: „Wenn ich dereinst zur Regierung komme, so werde ich ein rechter König der armen Leute sein.“

Die Reichstagswahlen betreffend.

Nr. 11,866. Durch Kaiserliche Verordnung vom 18. d. M. ist der Tag für die Neu-Wahlen in den Reichstag auf Dienstag, 28. Oktober d. J., festgesetzt und mittelst Erlasses Großh. Ministeriums des Innern vom 20. d. M. Nr. 16,779 auf Grund des §. 8 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 — Nr. 13 der Beilagen zum Gesetzes- und Verordnungsblatt 1870 Seite 73/76 — und des §. 2 des dazu erlassenen Reglements — Ges.- u. Verordnungsblatt 1878 S. 78/82 — bestimmt, daß die Auslegung der Wählerlisten am Montag den 29. d. M. zu beginnen habe.

Die Gemeinderäthe werden in Folge dessen und mit Bezug auf unsere Veröffentlichung vom 2. d. M. Nr. 11,008 — Amtsblatt Nr. 105 — veranlaßt, die Wählerlisten am Montag den 29. d. M. auszulegen und zu Jedermanns Einsicht mindestens 8 Tage aufzulegen zu lassen, vor Beginn der Auslegung aber die in §. 2 Absatz 2 obengenannten Reglements vorgeschriebene Bekanntmachung in der Gemeinde in ortsüblicher Weise zu erlassen; die Wählerlisten sind sodann von dem Gemeinderathe mit einer Bescheinigung darüber zu versehen, daß und wie lange die Auslegung geschehen, sowie daß die in §. 2 Absatz 2 und §. 8 des genannten Reglements vorgeschriebenen ortsüblichen Bekanntmachungen erfolgt sind.

Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerlisten sind nach §. 3 ebenda zu behandeln und im Falle einer Berichtigung der Wählerlisten die Gründe der Streichungen und Nachtragungen am Rande der Liste unter Angabe des Datums kurz zu vermerken und die etwaigen Belegstücke dem Hauptexemplare der Wählerliste beizufügen.

Am 21. Oktober d. J., dem 22. Tage nach Beginn der Auslegung, sind die Wählerlisten nach Vorschrift der §§. 2 und 4 genannten Reglements unter Unterschrift des Gemeinderaths abzuschließen, das Exemplar mit Beurkundung völliger Uebereinstimmung mit dem Hauptexemplare.

Ueber die Vornahme der Wahl selbst, die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Wahllokale, Wahlvorsteher u. wird weitere Veröffentlichung erfolgen.

Die Kenntnißnahme von Vorstehendem haben die Gemeinderäthe umgehend anher anzuzeigen, sowie auch am 30. d. M., daß die Auslegung am 29. d. M. erfolgt ist.

Durlach den 22. September 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Die Krankenversicherung der Arbeiter, hier insbesondere den Bezirksverband Durlach zur gemeinsamen Gemeinde-Krankenversicherung betr.

Nr. 11,743. Unter Hinweisung auf unsere Veröffentlichungen vom 28. Mai d. J. Nr. 7154 und 15. Juli d. J. Nr. 9010 — Amtsblatt Nr. 66 bezw. 84 — wozu behufs gemeinsamer Gemeinde-Krankenversicherung sämtliche Bezirksgemeinden zu einem Verbande mit dem Sitze in Durlach vereinigt worden sind, geben wir weiter bekannt, daß durch den Verbandsauschuß (§. 3 Ziffer 1 der Verwaltungsvorschriften für eben diesen Verband) nachverzeichnete Herren in den Verbandsvorstand (§. 3 Ziff. 2 ebenda) erwählt worden sind: Bierbrauer Karl Eglau senior, Waisenrichter Rudolf Märcker und Blasermeister Karl Frohmüller hier, sowie Bürgermeister August Martin in Weingarten. Dieser Verbandsvorstand hat bereits seine Thätigkeit begonnen und aus seiner Mitte den Herrn K. Eglau zum Vorsitzenden und den Herrn R. Märcker als dessen Stellvertreter ernannt, sowie den Herrn K. Frohmüller als dasjenige Mitglied bezeichnet, welches mit dem Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter den Vorstand nach außen zu vertreten hat; auch wurde mit Genehmigung des Verbandsauschusses von dem Vorstande zum Verbandsrechner bestellt Herr Kaufmann Friedrich Bazié jung hier.

Indem wir unten die §§. 7 und 15 der Verwaltungsvorschriften folgen lassen, wozu die Beforgung der dem Verbandsrechner obliegenden Aufgaben für die einzelnen Gemeinden durch die Verbandsvertreter (Bürgermeister) und die Ortsrechner (Gemeinderäthe) vermittelt werden, fügen wir bei, daß die erforderliche Zahl von Exemplaren der Verwaltungsvorschriften sowie der für die Verbandsvertreter und Ortsrechner nöthigen Impressionen von dem Verbandsvorstande rechtzeitig werden übermittelt werden.

§. 7.

Beforgung der Verbandsgeschäfte in den einzelnen Gemeinden.

Die Beforgung der dem Verbandsrechner obliegenden Aufgaben wird für jede einzelne Gemeinde durch einen daselbst ansässigen Verbandsvertreter vermittelt. Das Amt des Verbandsvertreters wird durch den Bürgermeister, welcher die betreffende Gemeinde im Verbandsauschuß vertritt, versehen.

Der Verbandsvertreter hat hinsichtlich der in der betreffenden Gemeinde sich aufhaltenden Personen die Anmeldung der Unterstützungsansprüche entgegenzunehmen, die Gewährung der Unterstützung in Maßgabe der hierfür erlassenen besonderen Vorschriften zu veranlassen und die Kronenkontrolle wahrzunehmen. Damit der Verbandsrechner diese Aufgabe auch hinsichtlich derjenigen beim Verbandsrechner anwesenden Personen wahrnehmen kann, welche in der betreffenden Gemeinde sich zwar aufhalten, aber in einer anderen Gemeinde beheimatet sind (und somit auch dortselbst zur Gemeinde-Krankenversicherung

angemeldet) sind, hat der Verbandsvorstand die Namen dieser auswärtig beschäftigten Personen dem Verbandsvertreter jeweils alsbald nach ihrem Eintritt in die Gemeinde-Krankenversicherung, bezw. nach dem Stattfinden des Ortswechsels mitzutheilen.

§. 15.

Der Einzug der Beiträge.

Die Versicherungsbeiträge werden bei den sich in der Gemeinde aufhaltenden Zahlungspflichtigen (d. h. bei den Arbeitgebern, bezw. wo ein freiwilliger Beitritt statthabte, unmittelbar bei dem Versicherten) durch den für den betreffenden Ort bestellten Ortsrechner des Verbandes erhoben. Sofern nicht ein besonderer Rechner hierfür aufgestellt wird, vertritt der Gemeinderäthe der betreffenden Gemeinde für den Verband die Geschäfte des Ortsrechners. Die Versicherungsbeiträge sind an jedem Montag für die beginnende Woche im Voraus zu bezahlen.

Der Einzug erfolgt auf Grund des dem Ortsrechner vom Bürgermeister (eventuell von der gemeinsamen Meldestelle) zuzustellenden und stets richtig zu erhaltenden Auszugs aus dem Anmelde-Register (§. 9). Für jeden Versicherten wird von dem betreffenden Ortsrechner auf Kosten des Verbandes ein auf den Namen lautendes Quittungsbuch ausgefertigt, welches Angaben über die Höhe der Beiträge und der eintretendenfalls zu gewährenden Unterstützung und über das bei deren Inanspruchnahme einzuhaltende Verfahren enthält. Dieses Quittungsbuch wird beim ersten Beitragseinzug, sofern die Zahlung durch den Arbeitgeber erfolgt, diesem, andernfalls dem Versicherten selbst eingehändigt. Jede Beitragszahlung ist in dem Quittungsbuche von dem Ortsrechner zu quittiren.

Die erhobenen Beiträge und die aus der gemeinsamen Kasse etwa gewährten Zuschüsse hat der Ortsrechner stets gesondert von anderem Gelde zu verwahren. Ueber Einnahmen und Ausgaben hat er ein Kassenbuch zu führen. Auf Grund dieses Kassenbuchs stellt derselbe am Schlusse jedes Vierteljahrs eine summarische Abrechnung auf und übersendet dieselbe unter Anschluß der Krankenscheine dem Kassen- und Rechnungsführer der gemeinsamen Kasse (Verbandsrechner). Bleiben Arbeitgeber oder versicherungspflichtige Personen, welche die Versicherungsbeiträge selbst zu bezahlen haben, mit der Zahlung im Rückstande, so hat der Ortsrechner sofort am Schlusse der Woche, für welche der Beitrag fällig war, dem Bürgermeister Anzeige zu erstatten und dafür Sorge zu tragen, daß das Betreibungsverfahren gegen den säumigen Schuldner eingeleitet und durchgeführt wird.

Ebenso hat der Ortsrechner dem Bürgermeister Anzeige zu erstatten, wenn freiwillige Teilnehmer von der Gemeinde-Krankenversicherung an zwei aufeinander folgenden Zahlungsterminen mit ihren Beiträgen im Rückstande geblieben sind, damit dieselben im Register gestrichen werden.

Geräth ein Arbeitgeber, welcher versicherungspflichtige Arbeiter beschäftigt und mit Zahlung der Beiträge im Rückstande ist, in Konkurs, so hat der Ortsrechner dem Verbandsrechner davon Mittheilung zu machen, zugleich aber in deren Namen die etwa rückständigen Versicherungsbeiträge im Konkurse anzumelden.

Durlach den 19. September 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Marktpreise

über

das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 6. Sept. 1884
(Verordnung vom 25. März 1861).

Getreidegattung.	Gewicht des Hektoliters.	Kaufpreis des Hektoliters.		Summe der 3 Hektolit.		Mittelpr. für 1 Hektolit.		Bemerkungen.
		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	
Waisen, beste Qualität	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere " "	—	—	—	—	—	—	—	
geringe " "	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, alt, beste	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere " "	—	—	—	—	—	—	—	
geringe " "	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, neu, beste	70	14	10	—	—	—	—	
mittlere " "	68	13	60	—	—	—	—	
geringe " "	66	12	—	39	70	13	24	
Korn, beste	—	—	—	—	—	—	—	
neu, mittler	—	—	—	—	—	—	—	
geringe " "	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste, beste	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere " "	—	—	—	—	—	—	—	
geringe " "	—	—	—	—	—	—	—	
Hafer, beste	40	6	40	—	—	—	—	
mittlere " "	38	5	70	—	—	—	—	
geringe " "	35	5	20	17	30	5	76	

Durlach, 9. Sept. 1884.

Bürgermeisteramt.
C. Friderich.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Durlach.

Am Sonntag den 28. September d. J., Nachmittags 3 Uhr beginnend, findet im Sonnenwirthshause in Spielberg eine landwirthschaftliche Besprechung über Obstbau statt, welcher Herr Landwirthschaftsinspektor Schmid hier anwohnen wird und wozu wir freundlich einladen.

Durlach den 18. September 1884.

Der Vereins-Vorstand.

Land-Honig,
für dessen reinlichste Behandlung,
feinsten Geschmack, wie auch Echtheit
garantiren kann, habe von einem
Kunden auf Lager und empfehle
solchen zum billigsten Preise.

Julius Hochschild,
Adlerstraße 8.

Selbstgebrannten

Kaffee,

per Pfund Mk. 1.—, 1.20., 1.40.,
1.60. und Mk. 2.—, in bekannten
vorzüglichen Qualitäten empfiehlt

Mag. Schuler,
Hauptstraße.

Schleuder- & Wabenhonig

empfehlen per Pfd. 1 Mk.

Heinrich Knecht,
Kelterstraße 18.

Strasburger

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben in der
Spezereihandlung von

K. Sailer.

Heute (Mittwoch) Abend:

Metzelsuppe

im Anker.

Badischer Hof.

Donnerstag früh:

Kesselfleisch,

sowie Abends:

Frische

Leber- & Griebenwürste.

Süßen

Apfel-Most

empfehlen

Weiß zum Pflug.

Lampenschirme

empfehlen in hübscher und großer
Auswahl billigst

Frieda Marquard.

Ein Pferddeckel,

der mit dem Fuhrwerk vollständig
vertraut und im Feldgeschäft be-
wandert ist, wird gesucht von

F. Kindler,
Weinhändler.

Zieglerwaaren-
und



Kalkausnahme

Donnerstag den

25. und Freitag

den 26. d. M. bei

Trantwein, Ziegeleibesitzer.

Gratis versendet Anweisung zur
Rettung v. **Trunksucht**
auch ohne Wissen. **M. C. Falken-**
berg, Berlin, Rosenthalerstr. 62.

Fässer, zu Wein und Most,
von 200—300 Liter,
hat zu verkaufen

Frau Zachmann,
Jägerstraße 4.

Dung, einige Wagen, ver-
kaufen

Karl G. Schmidt Sohn.

Haare

kauft fortwährend an

Hermann Dersch Wtb.

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum. Deutsches Montags-Blatt.

Einzige nur am Montag erscheinende Berliner Zeitung.

Diese durch und durch **originelle** literarisch-politische Wochenschrift, welche die **hervorragendsten** deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „**Deutschen Montags-Blatt**“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am **zeitungslosen** Tage, dem **Montag**, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden **Wochenschrift** mit denen einer wohlinformierten, reich mit **Nachrichten** aus erster Quelle ausgestatteten **Zeitung**, und so entspricht das „**Deutsche Montags-Blatt**“ in seiner Doppel-Natur einem **entschiedenen Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums**, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle **Reichspostanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mk. 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf **Nr. 1384** der Post-Zeitungs-Preisliste pro **1884**. Inserate finden durch dieses, fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gesehene und in allen besseren Hotels, Restaurants Konditoreien etc. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. **Probenummern** werden gratis und franco die Expedition des „**Deutschen Montags-Blatt**“, Berlin SW.

A. Sentke, Weinhandlung, Durlach,

empfehlen sein Lager in reinen, selbst gekelterten Weinen, sowie 8ler, 82er und 83er **Zhiegärtner Weißherbst** und **Klingelberger, Bernersbacher Weißherbst & Elmer, Zeller & Affenthaler Rothwein**, ferner verschiedene **Pfälzer & Nahe-Roselweine, Unteröwisheimer**; diese Weine können von 20 Liter an aus meinem Patentkeller bezogen werden.



Franz Christoph's

Fußboden-Glanz-Lack

von bekannten vorzüglichen Eigenschaften

geruchlos und schnell trocknend.

Niederlage in Durlach bei
F. W. Stengel.

Franz Christoph in Berlin,
Erfinder und alleiniger Fabrikant
des echten Fußboden-Glanz-Lack.

**Patentirte Stellvorrichtung für Oberlichtfenster
resp. Fallflügel.**



Diese sehr bequeme Stellvorrichtung kann nicht allein bei neuen, sondern auch bei alten Fenstern leicht angebracht werden und eignet sich am besten für Fabriken, Schulen, Wirtschaftslotakitäten, öffentliche Gebäude, Schlafzimmer, Komptoirs etc., da dadurch eine sehr gute Ventilation, aber kein direkter Zug entsteht und deshalb sehr zu empfehlen ist.

Der Erfinder, Herr **Aug. Ludwig**, Schlossermeister in Leipzig, hat Herrn **Glasermeister M. Kurz** in Durlach den Alleinverkauf für Baden übertragen und ist derselbe gerne bereit, beim Anschlagen solcher Fallflügel nähere Auskunft zu erteilen.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt

nebst seinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern: Illustriertes Witzblatt „**ULK**“, belletristisches Sonntagsblatt „**Deutsche Leschalle**“, Mittheilungen über **Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft** und „**Industrieller Wegweiser**“. Bei dem reichen Inhalte und geistigen Frische

die billigste deutsche Zeitung.

Abonnementspreis 5 Mk. 25 Pf. pro Quartal für alle 5 Blätter zusammen bei allen Reichs-Postanstalten.

Probenummern gratis und franco.

Zur **Beaufsichtigung** eines Kindes sucht man für die Nachmittage ein Mädchen von 12—14 Jahren; zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Mehl-Lager.



Alle Sorten Mehl, sowie **Futtermehl** und **Aleie** sind stets auf Lager und gebe bei bester Qualität zu den billigsten Preisen ab.
Bäckermeister Voland,
Herrenstraße 26.

Bergmann's

Schuppen-Pomade

beseitigt schon nach 3maligem Gebrauch alle lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg garantiert. Vorräthig à Flasche 1 Mk. bei **Friedrich Itte, Friseur.**

Verloren ging am verfloffenen Dienstag Abend auf der Landstraße von Karlsruhe nach Durlach ein **Mostfäßchen**. Dasselbe hält ungefähr 60 Liter und ist mit dem Namen „**Schüler**“ versehen; auch ist mit Kreide „**Naviol**“ darauf geschrieben. Der redliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung bei **August Naviol** in Palm bach davon Nachricht zu geben.

Filderkraut.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen

Mag. Schuler,
Hauptstraße.

Saatkornel,

sehr schönen,

Saatweizen,

gut gereinigt,

empfehlen

M. Sauder

auf dem Rittnerthof.

Kügelkohlen,

rein buchene, sind stets auf Lager bei

Bäcker Voland,

Herrenstraße 26.

Arbeiterinnen-Gesuch.

Es finden mehrere Arbeiterinnen bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in **Karlsruhe**
Zähringerstraße 8.

Durlach.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß sämtliche Neuheiten der Saison eingetroffen sind; **Modellhüte** stehen zur gefälligen Ansicht bereit, auch werden **Filzhüte** zum Faconniren angenommen.

Achtungsvoll

Frau Bässinger,

im Gasthaus zum Weinberg,

1 Treppe hoch.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Christian Itte,

für die so zahlreiche, ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für die dargebrachten Blumenspenden sagen wir Allen dabei Theilhabenden unsern innigsten Dank.

Durlach, 24. Sept. 1884.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Großherzog. Hoftheater.

Donnerstag den 25. Sept. 97. Ab. **Der neue Stillsatz**, Lustspiel in 4 Akten von M. und L. Günther. Anfang 7 Uhr.
Freitag den 26. Sept. 19. **Vorst.** auf Abonn. Zum Besten des Hoftheater-Pensionsfonds. — Zum Gedächtniß **H. Laube**: Neu einstud.: **Der Stallhelfer von Bengalen**, Schauspiel in 4 Akten von Dr. Frh. Laube Anfang 7 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Gestorben:

22. Sept. **Christian Itte**, Fabrikarbeiter, Chemann, 31 Jahre alt.
Redaktion, Druck und Verlag von H. Dups, Durlach.